

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 51

Rubrik: Ratschläge und Hiebe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

aufgefischt und aufgetischt



«Ueberall Gewimmel von Massen, aber keine Menschen. Ueberall die kollektive Verdummung, die sich als Fortschritt vorkommt ... Der Kollektivismus unterspült auch die Fundamente der Kunst. Er hat in Film, Radio und Fernsehen Instrumente der Massenbeeinflussung und Verpöbelung erzeugt ... Diese Unterhaltungsindustrien sind Parasiten, die weitgehend auf Kosten von Kunst und Literatur gehen. ... Das Theater ist durch die Konkurrenz des Films schwer in Mitleidenschaft gezogen ... Der Roman .. krankt bereits an der Unzeitgemäßheit, an der das Drama und die Lyrik schon lange leiden. Es ist undenkbar, daß ein großer Erzähler heute noch eine Leserschaft so verzaubern könnte, wie Jean Paul, Balzac, Dickens oder Dostojewskij die ihre verzaubert haben ...» (Walter Muschig in *Die Zerstörung der deutschen Literatur*, Francke.)

Kulturpessimismus ist große Mode; er gibt seinen Propheten den Orden der Elite, das Cachet des Auserwählten, der – *natürlich* – nicht zur verpöbelten Masse gehört. Zur Masse gehört aber fast immer einer mehr als jeder Einzelne glaubt, und wenn es auch nur in dem Punkt wäre: das Modewort Masse zu verwenden und an den generalisierten Begriff Masse zu glauben.

Haben Film und Radio tatsächlich in den Jagdgründen der *legitimen* Kunst gewildert? Hätte das austrische Dienstmädchen, das heute über einer Leinwandschnulze Tränen vergießt, vor fünfzig Jahren die *Brüder Karamasow* gelesen? Doch wohl eher Mar litt. Und hätte der Bäckerausläufer, der auf seinem Rennvelo *Volare* pfeift, einst *Idomeneo* im Theater gehört und eine Melodie daraus geflötet? Doch wohl eher *Püppchen, du bist mein Augenstern* oder das *Rinaldinlied*. Und hätte Frau Schmälzli, die auf sämt-

liche Sensationsblättchen abonniert ist, in der guten alten Zeit am Ende nachmittagsweise die *Wahlverwandtschaften* verschlungen? Kaum – von solcher Leserschaft wurde die Courths-Mahler großgehätschelt. Was bleibt also übrig von der *Dolchstoßlegende* der Kulturpessimisten, die geflissentlich übersehen, daß heute an Stelle der Tellskapelle, der Toteninsel und des Schlosses Chillon in vielen Wohnungen der *Masse* gute Wolfsbergdrucke oder Reproduktionen der Gilde oder des Kunstsreiches hängen? – Gody Suter sagt zu diesem Thema, was zu sagen ist:

«Dabei müßten die Kulturpessimisten sich nur an ihre eigene Entwicklung erinnern, um ihre Fehlschlüsse zu erkennen. Ohne Hochmut allerdings und ohne voreingenommene Verbohrtheit. Dann nämlich sähen sie, wie ihr eigenes *Elitetum* sich aufgebaut hat: aus der Nachahmung und Nachäffung, aus der phantasielosen und kritiklosen Bewunderung von Vorbildern, die sich später als falsch herausstellten, aus der Entdeckung und Berichtigung von Irrtümern, aus der *Erfahrung*, die in langer Uebung erst gewonnen wurde. ... Weshalb ich optimistisch bin? Weil ich an die *Unvermeidlichkeit* von Kunst und Kultur glaube ... die dem Menschen immanent sind und nicht einmal durch die Kulturpessimisten ausgerottet werden können. ... Ich bin noch nie einem Menschen begegnet, der sich vom Goethe-Leser zum Illustrierten-Betrachter entwickelt hätte. Das Umgekehrte immerhin habe ich schon mehrfach angetroffen.»

Man kann kein Kind erziehen, ohne daß man es liebt. Und wenn man neun Zehntel der Menschheit als *Masse* verachtet, wird man ihr keine Liebe zu Kunst und Kultur einflößen können.

AbisZ

Nachhilfe

Hansli ist ein schlechter Rechner. Sein Vater hilft nach: «Sieh, hier hast du zwei Birnen, und jetzt legst du noch zwei dazu: wieviel sind's jetzt?»

Hansli: «Ich weiß nicht; in der Schule rechnen wir halt immer mit Aepfeln.» -om-



Üüsari Voorfaara hend aigantli schaurig primitiv gläppt. Khai Gaas, khai Elektrisch, khai Iiskhäschta, khai Khuhhikhäschtl uss Khroomschtaal und nitt amool a Fernsee-Apparäätli. An iipauti Baadwanna isch au a khaini umma gsii und wenns hend wella baada, so sind sii in dWäschkhuhhi aabagganga. Primitiv sinds gsii! Au in da Mööbal. Tisch und Stüäl hend normaali Hööhi khaa. Wenn dar Neeni hätt wella aphockha, so isch as nitt nöötig gsii, daß är zeersch uff allna viara ufam Boodan ummakrohhan isch, zum a Sitzkhüssi zsuacha. Är hätt au khai Khnöpf in siina Khnöhha iina mahha müassa, zum an da Tisch häära zsitza. Är hätt au immar gnau gsähha, was är in siins Muul iina truckt hätt, well dLampa tiräkht überam Tisch ghengat isch.

Hütt lääband miar zum Glückh modärrn. Dankh üüsarna Inna-Architákhta. Ha, was dia uss an aalta Schloofzimmar hend khööna mahha! Dia aalta hooha Bettar hends ussagworfa und tüüfi Khautsch in dKhamara gschtellt. Soo tüüf, daß dHuusfrau khai Fluumar mee untar dia Khautscha iina bringt. Sii erschpaart sich also Aarbat und khann eersch no dar andar Dräckh gad au no unna iina wüscha. Wia bekhweem sind dia nööjuja Khlappa für Pfrau, wenn iarna Maa khrankh im Bett ligga muua! Zum na pflääga khann sii an da Boodan aaba khnöüla, und zum na uuflupfa hooft sii am beschtan a Khraa. Au sind dBettar, ebba dia nöümöödischa Khautsch, viil bekhweemar zum mahha. Vor allam denn, wenn Pfrau remaatisch hätt ... Sich müassa tüüf aaba pückha, soll jo gääga dia Khrankhat bessar sii als Mungan-Oöl. Wia gsaid, primitiv sind üüsari Voorfaara gsii. Abar nitt aso blööd wia miar!



Aether-Blüten

Folgendes konnte man in der gesalzenen Sendung *Mit kritischem Griffel* aus dem Studio Bern vernehmen:

«Wwu-wwu-wuff! – de Kommentar vom Hund zum diesjährige Wältlerschutstag ...»

Ohoh



Bezugsquellenachweis: E. Schlatter, Neuchâtel

